

Familien dynamik

Systemische Praxis und Forschung

46. Jahrgang
Heft 3 | 2021
DOI 10.21706/fd-46-3

Herausgegeben von Ulrike Borst und Christina Hunger-Schoppe

Soziale Kodierung des Körpers

IM FOKUS

Unbehagen in der Cisgeschlechtlichkeit

Trans*Gesundheit

Psychotherapeutische Unsicherheiten bei Transition

Regenbogenfamilien

SEITEN-BLICHE

Familienangelegenheit ADHS

ÜBER-SICHTEN

Verkörperte Systeme – Systemische Körper



Kurz vor Schluss

DOI 10.21706/fd-46-3-263

Hundert – Ein Loblied auf menschliches Lernen

Kurt Lüscher, Bern

Gelegentlich nehmen wir ein Buch in die Hand und lesen es in einem Zug von vorne bis hinten. Das ist mir neulich mit dem Band *Hundert* von Heike Fallner und Valerio Vidali (Zürich / Berlin: Kein und Aber, 2020, 8. Aufl.) passiert. Allerdings: Das schnelle Lesen war in diesem Fall keine besondere Leistung. Das Buch umfasst lediglich 100 Sätze – der letzte ohne Worte –, illustriert durch farbenprächtige Zeichnungen auf ebenso vielen Doppelseiten.

Welche Bewandnis es mit diesen Sätzen hat, deutet der Untertitel an: »Was du im Leben lernen wirst«. Angesprochen scheinen auf den ersten Blick Kinder. Doch rasch zeigt sich: Auch Erwachsene sind gemeint. Denn ebenso prägnant wie heiter wird gezeigt, wie wir Menschen voneinander und miteinander lernen. Es ist eine Ode an das menschliche Lernen, das zugleich Wunder und Rätsel ist.

100 Stationen werden mit klugen, träfen (schweizerdeutsch: »genau treffend«) und zugleich zum Nachdenken anregenden Sätzen geschildert. Da heißt es zu Beginn: »0: Du lächelst, zum ersten Mal in deinem Leben und die anderen lächeln zurück«. Und dann: »1/2: Du willst alles festhalten, was in deiner Nähe ist«, beispielsweise eine Brille. Gleich gefolgt von der Einsicht: »1: Aber wenn du es loslässt, fällt es zu Boden. Das ist Schwerkraft.« Und später: »14: Du lernst, so zu sein wie alle, und dass es dir nicht immer gelingt«. Etwas weiter wird gefragt: »45: Magst du dich, so wie du bist?« Noch später: »58: Unglaublich,

wie schwer es sein kann, miteinander auszukommen.« Und viel, viel später: »94: Und jedes Jahr, wenn du die leeren Brombeermarmeladegläser in den Keller bringst, denkst du: Wer weiß, ob du sie noch brauchst?« Gefolgt von: »95: Und dann machst du wieder Brombeermarmelade ein.«

In einem kurzen Nachwort schreibt die Autorin, wie ihr am Bettchen ihrer neugeborenen Nichte die Idee zu diesem Buch gekommen ist, und man erfährt, dass der farbenvirtuose Illustrator aus Italien stammt. Als ich das Buch beglückt und bereichert weglegte, dachte ich neidisch: Wie poetisch kann man darstellen, was wir in trockener, bisweilen jargonesker deutsch-englischer Begrifflichkeit unter »Biographieforschung«, »life-course-analysis«, »turning point«, »social learning«, »lebenslange Sozialisation« usw. subsumieren. Daraus ziehe ich den Schluss: Das Buch eignet sich hervorragend, unsere Vorlesungen, Seminare, Werkstattgespräche mit einem Hauch »(un-)beschwerter Leichtigkeit des Seins« zu beleben.

Mehr noch: Das Buch veranschaulicht die Wunder menschlichen Lernens. Es reduziert es nicht auf Reiz-Reaktion-Belohnung. Es drückt aus: Lernen geschieht im Erleben – zusammen mit anderen und allein. Es bettet das Lernen ein in die Beziehungen zwischen Menschen, in die Freuden und Leiden des Alltags, in Hoffnungen und Enttäuschungen. Es zeigt, dass wir unser Lernen bedenken und zu einem Schatz persönlicher Erfahrungen häufen können. Es veranschaulicht

mit der Poetik eines Bilderbuchs, dass zum Lernen Ironie und Distanz zu sich selbst und anderen gehört. Es zeigt, wie Lernen bildet.

Darum ließ mich das Buch nicht in Ruhe. Es regte mich an, mir rückblickend mein eigenes Lernen zu vergegenwärtigen. Also: Jetzt bin ich bald 86. Das bedeutet zum Beispiel:

- Vor 85 Jahren lernte ich Gehen. Ge-setzt den Fall, man hätte mir damals schon eine Smartwatch angelegt: Wie viele Schritte bin ich seither gegangen? Von Bern bis Berlin? Oder von Bern bis Beijing? Wo bin ich – mehr als wörtlich – spaziert, gelaufen, gerannt, gestolpert, gestürzt?
- Vor 80 Jahren lernte ich lesen: Wie viele Bücherregale würde meine subjektive Handbibliothek wohl füllen? Welche Erzählungen und Gedichte haben sich mir eingepägt?
- Vor 77 Jahren lernte ich Radfahren, im hiesigen Idiom: Velofahren. – Ich gewann eine Mobilität, die mich bis heute erfreut. Das entgegne ich jenen, die meinen, mir altersbedingt davon abraten zu müssen.
- Vor 72 Jahren lernte ich, die ersten Töne auf der Klarinette zu spielen. Wie viele falsche Töne sind es wohl gewesen? – Mittlerweile weiser geworden, pflege ich jetzt, frei zu improvisieren, um dieser und anderen Normierungen zu entfliehen.
- Vor 63 Jahren lernte ich zum ersten Mal das Wort Soziologie kennen, damals mit dem skeptischen Unterton: Ist das überhaupt eine Wissenschaft? – Wie hat sich das Fach seither verändert und hat es mich als Persönlichkeit geprägt?
- Vor 30 Jahren lernte ich, wie man am Computer einen Text speichert. Kritisch bilanzierend frage ich mich: Was ist wohl tatsächlich des Speicherns wert?

Und so weiter! – Doch was wirklich zählt: Letzte Woche habe ich einen neuen Menschen kennengelernt. Hoffentlich ist das auch nächste Woche möglich. Damit ich so an den hundert Wundern und Rätseln gemeinsamen menschlichen Lernens teilhaben kann.